

Theodor Henzler, Dipl. Ing. Architekt BDA Mitterkreith 2, 93176 Beratzhausen,
T: 09493 1530 thehe@web.de www.bewusstseinskultur.com

Die Sprache der Architektur

**Kurzfassung eines Vortrags an der Technischen Universität Kaiserslautern
am 29. 11-2018**

Der Vortrag bestand aus einem vorgetragenen Text und einer Präsentation mit 37 Bildern. Der folgende Text ist eine Zusammenfassung des Inhalts ohne Bilder, mit welcher ein kurzer Eindruck vom Wesen der Sprache der Architektur vermittelt werden soll. Eine komplette Zusammenfassung von Text und Bildern würde einen langen Beitrag ergeben. Wenn sich eine Zeitschrift für das Thema interessiert, kann ich einen ausführlicheren Aufsatz auch mit einigen Bildern herstellen. Die Analyse der Sprache der Architektur ist Architekturpsychologie. Der Themenbereich wurde an anderen Stellen schon verhaltenspsychologisch bearbeitet. Dazu gibt es bereits Literatur. Bei der Sprache der Architektur geht es aber um eine tiefere Psychologie. Diese berührt die Philosophie. Die Analyse dieser Sprache, welche immer noch eine Fremdsprache ist, funktioniert nur über einen breiten interdisziplinären Analyseprozess.

Die Sprache der Architektur

Der Philosoph Christian Illies schreibt: *„Was sagt ein Gebäude und wie spricht es überhaupt? Denn es ist durchaus eine sonderbare Sprache, mit der wir es zu tun haben: Sie wird von wenigen Menschen verstanden, und von noch weniger gesprochen. Ein Gehör für die Sprache der Architektur muss erst erworben werden.“*

Man kann natürlich auch rein materiell über die Architektur sprechen. Das ist hier nicht gemeint. Die Sprache der Architektur will ähnlich wie die Philosophie Antworten zu grundlegenden Sinnfragen über die Welt und den Menschen ausdrücken. Das was der Philosoph Illies schreibt, haben andere Denker in ähnlicher Weise formuliert. Aber so richtig entziffert wurde die Sprache der Architektur doch noch nicht. Auch ich kann nicht den Anspruch erheben, die Sprache vollkommen entziffert zu haben. Dennoch ist es erstaunlich und faszinierend, was alles aus der Form heraus gelesen werden kann.

Wenn Sie in einen historischen Ort kommen, sagen Sie vielleicht spontan: *„Diese Architektur spricht mich an“*. Oder Sie sind von einem mittelalterlichen Dom beeindruckt. Vielleicht gefällt Ihnen auch eine moderne Architektur. Da geht es um Ästhetik. Und Sie möchten wissen, was die Ästhetik in Ihnen anrührt. Der Mensch nimmt die Bedeutung der Gestalt zwar unbewusst also intuitiv auf. Aber es bleibt immer nur das Gefühl übrig, dass das alles rein subjektive Wahrnehmung sei. In Wirklichkeit kann aber die Sprache der Architektur mit klaren rationalen Worten übersetzt werden.

Das, was der Mensch intuitiv wahrgenommen hat, wird im Unbewussten gespeichert. Das Heraufholen dessen, was im Unbewussten vorhanden ist, stellt sich als schwierig heraus. Das unbewusst Wahrgenommene gelangt also nicht so einfach in das rationale Bewusstsein. Ich habe ein halbes Jahrhundert lang, die Sprache der Architektur studiert und habe davon Teile verstanden. Ich habe es aufgeschrieben und veröffentlicht. Darüber berichte ich heute in diesem Text. Der Mensch ist doch so schlau. Warum hat er diese Sprache nicht längst entziffert? Nun – der Mensch hat dazu schon Manches beigetragen. Aber in unserer Zeit findet das seelisch Geistige nur zögerlich eine Öffentlichkeit. Wenn wir uns aber einlassen in das Thema, dann eröffnet sich für uns eine neue faszinierende Welt. C. G. Jung meint: *„Das einzig lebenswerte Abenteuer kann für den modernen Menschen nur noch innen zu finden sein“*.

„Die Seele denkt in Bildern“ Aristoteles

Aristoteles wusste, dass die Seele in Bildern denkt. Obwohl wir eine entwickelte Psychologie haben, ist dort diese Erkenntnis wenig verbreitet. Denn unsere Psychologie arbeitet vorwiegend mit Worten. Die Seele versteht aber die Worte nur ganz gering. Bis zur Reformation oder bis zur Aufklärung hat auch unsere Kultur die Seele mit Bildern und Tönen angesprochen. Das ist aber im Laufe der jüngeren Neuzeit verloren gegangen.

Wie kommen wir nun zur Sprache der Architektur? Wenn wir in ein fremdes Land kommen, dessen Sprache wir nicht verstehen, dann greifen wir nach Gegenständen und fragen nach den Namen. So lernen wir langsam die Sprache. Ähnlich ist es bei der Sprache der Architektur. Wir betrachten die Bilder aller kulturellen Disziplin also z. B. die Bilder der Architektur, des Städtebaus, der Freiflächengestaltung, der Landschaftsplanung, aller Formen der Kunst von Malerei über Bildhauerei bis Schmuck und Buchgrafik, Formen der Musik und Poesie, auch die Bilder und Sprachdokumente aus der Soziologie, der Philosophie und Theologie, aus Psychologie, Medizin etc und dann auch Formen aus der Mathematik.

Diese Bilder lege ich alle nebeneinander und ordne sie zeitlich. Mir stehen Bilder aus bis zu 8000 Jahren bis zur Gegenwart zur Verfügung. Dann vergleiche ich die Bilder genau und versuche eine Zusammenschau. Die archäologischen Sprachdokumente verraten mir dann etwas von der Bedeutung der Bild- und Tondokumente. So kann man die Sprache der Architektur erlernen. In der Wissenschaft nennt man diese Vorgehensweise des ganzheitlichen Vergleichens Synopse. Synopse heißt das Ganze zusammen sehen. Und das Ergebnis trägt man dann in einer Tabelle ein. So ergab sich fasst ganz von selbst etwas, worüber ich sehr erstaunt war und an das ich zunächst auch nicht glauben wollte. Es wurde nämlich das sichtbar, was die Bilder sagen wollten. Besonders die Soziologie, die Philosophie und die Psychologie gibt uns dann die Inhalte, um die Sprache der Bilder zu deuten.

Es zeigt sich nämlich, dass in einer Zeitphase all die oben genannten Disziplinen in wesentlichen Punkten eine große Ähnlichkeit zeigen. Und da es sich bei den Disziplinen um Formbereiche und Sprachbereiche handelt, wird die Beziehung von Form und Sprache deutlich. Dabei half mir ein Einfall im Jahr 2014, nämlich dass die Zahl und die geometrische Dimension ein idealer Katalysator für die Erkenntnis der Beziehungen zwischen Form und Sprache darstellt. In jeder Zeitphase ist eine Zahl von eins bis vier von besonderer Bedeutung. Diese Zahl verbindet alle Dokumente der Form und der Sprache.

„Das Universum ist auf der Macht der Zahlen aufgebaut. Die ganze Welt ist Harmonie und Zahl“. Pythagoras

Durch diese Vorgehensweise zeigt sich, dass in der Geschichte eine harmonische Struktur enthalten ist. Wir kennen die Geschichte in erster Linie nach einer Reihenfolge von Herrscherdynastien und Kriegen. Hier ist die Abfolge einmal lang einmal kurz, man kann also in den Zeitfolgen keine logische Struktur erkennen. Die Abfolge ist rein zufällig. Diese Beobachtung hat bei uns dazu geführt, das ganze Leben als ein rein zufälliges Geschehen zu betrachten. Durch das synoptische also ganzheitliche Betrachten der Geschichte zeigen sich harmonische Strukturen. Für Pythagoras war das selbstverständlich und er hat bereits wesentliche Grundstrukturen dieser Harmonie entdeckt. Er kannte bereits die vier Phasen der harmonischen Struktur.

Es geht hier also um vier typische Phasen. Diese typischen vier Phasen gehören zum allgemeinen wissenschaftlichen, philosophischen und technischen Wissen. Alles was mit Entwicklung und Steuerung zu tun hat, ist im Prinzip in diese vier Stufen gegliedert. Das gilt für die Kybernetik, die Planungsdisziplin, wissenschaftlichen Entwicklungen, für die klassische Philosophie etc. Über diese vier Phasen haben viele Denker aus der Geschichte bis zur Gegenwart geschrieben.

Die Philosophie von Joan Gebser und anderen Denkern der Bewusstseinsforschung baut auf diesen Phasen auf. In der Geschichte arbeitet J. W. von Goethe ebenso wie Immanuel Kant mit dieser Prozessfolge. Besonders aber in der alten Geschichte z. B. Griechenlands bei Pythagoras, Hippokrates und vielen anderen sind die vier Phasen eine wesentliche Kenntnis. Diese Phasenfolge kann also als bekannt vorausgesetzt werden

Anders ist es bei einem anderen Aspekt der Synopse. Denn beispielsweise betrachtet Gebser die vier Phasen als eine lineare Entwicklung des Bewusstseins im Laufe der Menschheitsgeschichte. Andere Philosophen gehen von einer zyklischen Folge der vier Phasen aus. Diese Annahme wird durch die Synopse bestätigt, wobei die Synopse keine Philosophie darstellt sondern eine objektiv wissenschaftliche Beschreibung des Vergleichsergebnisses

Und hat das Ergebnis wirklich etwas mit Wissenschaft zu tun?

Eine gute und ernsthafte Wissenschaft fragt nur, ist das Ergebnis wahr oder falsch. Dieser Frage stelle ich mich mit meinem Ansatz. Der interdisziplinäre Ansatz, der nur mit archäologischen Dokumenten arbeitet, ist ein rein empirischer Vorgang. Die Ergebnisse sind keine Theorien oder Hypothesen sondern sie sind eine methodisch-systematische Sammlung von Daten. Dass sich dabei etwas Psychisches oder Geistiges ergibt, ist kein Widerspruch zur Wissenschaft. Denn auch Teile des seelisch Geistigen können objektiv wissenschaftlich bearbeitet werden. Darauf baut ja unsere gesamte Tiefenpsychologie auf.

Wenn wir etwas über die Bedeutung der Architektur erfahren wollen, werden auch sinnliche Werte eine Rolle spielen. Da arbeitet z. B. die Hirnforschung mit dem Begriff „Qualia“. Qualia heißt nichts anderes als „Sinnliche Werte“. Wie wichtig es ist, dies zu erforschen, haben Denker aller Zeiten ausgesprochen. Die Geschichtswissenschaft und die Philosophie ist heute in der Frage gespalten, ob man aus der Ästhetik die Sinnstruktur wissenschaftlich analysieren kann. Mein Ansatz hat das Ziel, die Leser zu befähigen, dies selbst zu überprüfen.

Mir geht es hier also eindeutig um eine wissenschaftliche Beschreibung der Sprache der Architektur. Wissenschaftlich heißt, es muss jederzeit nachprüfbar sein. Dies ist in diesem Fall gegeben. In einem Buch, das ich zu diesem Thema geschrieben habe, wird genau beschrieben, wie man heute besonders über das Internet an tausenden Bildern nachprüfen kann, ob die Ergebnisse meiner Studien stimmen. In diesem Fall können sogar Laien, die ein Interesse an der wissenschaftlichen Wahrheit haben, mit selbständigen weiterführenden Studien die Richtigkeit der Aussagen überprüfen. Diese Feststellungen sind für mich sehr wichtig, da meine Ergebnisse für das heutige allgemeine Wissen noch ungewohnt sind.

Was die gestaltete Umwelt spricht

Dies ist der wichtigste Teil des Beitrags. Denn wir wollen durch einen Kurztext wieder wenigstens andeutungsweise wissen, was bestimmte Gebäudeformen sagen. Die Vier Phasen sind das Kernstück, um Zugang zu der Sprache der Architektur zu finden. Denn hier zeigt sich, welche Bedeutung bestimmte Formen und Typen für die Gesellschaft und das Individuum haben. Es wird auch deutlich, welches Denken hinter bestimmten Gestaltungen steckt. Dieses Denken, das unbewusst vom Menschen verstanden wird, beeinflusst ihn auch unbewusst. Die Architektur ist also auch ein Mittel, um Menschen zu beeinflussen und zu steuern. Winston Churchill soll gesagt haben: „*Zuerst bauen die Menschen die Häuser, und dann bauen die Häuser die Menschen.*“ Es ist also nicht unwichtig zu erfahren, welche Bedeutung auch in Formdetails beispielsweise einer Fenstergestaltung oder einer Haustüre steckt. Wenn man die tieferen Inhalte der Formen kennt, hat man ein Instrument der Gesellschaftsbeeinflussung in der Hand.

Die erste Phase – z. B. das Vormittelalter - hat viel mit der „Eins“ zu tun. Diese Phase enthält in der Synopse folgende Charakterisierung: „1. Dimension, Punkt u. Linie, archaisch, Einmannherrschaft“. Man kann die Eigenschaften noch etwas erweitern. Häufig wird dieser Zeitphase magisches Denken zugeschrieben. Das Leben ist elementar, naiv, einfach, dogmatisch, fundamental, allerdings auch autoritär und hierarchisch. Die soziale Organisation ist kleinräumig. Eine solche Zeitphase hat viel Patriarchales.

Ein Bewusstsein dieser Art steckt in den dazu gehörenden Formen. Ich habe mehrmals versucht, die entsprechenden Formen mit Worten zu beschreiben. Ich glaube das geht einfach nicht. Man braucht Bilder - und zwar viele Bilder - um eine Vorstellung von der Formenwelt der ersten Phase zu bekommen. Wenn man dann genügend Bilder gesehen hat, versteht man auch die Beschreibung mit Worten. Die Architektur der ersten Phase hat eben viel mit der ersten geometrischen Dimension zu tun. Eine solche Aussage ist zwar für den Leser zunächst unverständlich. Und ich glaube auch, dass die oben genannte Bildpräsentation noch zu knapp war, um in dieses ungewohnte Metier einzusteigen.

Die zweite Phase – z. B. das Mittelalter - hat vollkommen andere Formen und Eigenschaften. Sie hat viel mit der Zahl „Zwei“ und der 2. geometrischen Dimension also die Fläche zu tun. In der Synopse steht folgende Kurzcharakteristik: „2. Dimension, Fläche, mythologisch, demokratisch“. Dazu gehören Eigenschaften wie dualistisch, beziehungsorientiert, kommunikativ, mitmenschlich, hochkulturell, spirituell, viele himmlische Personen, weiblich. Die Linien- und Punktzeichnung wurde ganz aufgegeben. Es herrscht jetzt die Fläche, und das ist die zweite geometrische Dimension.

Auch hier muss ich wieder sagen, der Mensch hat nicht die bildliche Vorstellungskraft, sich eine Architektur der zweiten Dimension vorzustellen, wenn sie nur mit Worten beschrieben wird. Diese Architekturformen wären aber in unserer Zeit sehr wichtig, denn viele Eigenschaften, die dahinter stecken, wären heute für ein gutes Lebenskonzept sehr nützlich. Wir leben zwar in einer anderen Zeit. Folge dessen sollten wir nur Formprinzipien übernehmen, welche zu unserer Zeit gehören und passen. Um dies beurteilen zu können muss man einerseits die tiefere Bedeutung aller jener Formdetails kennen und andererseits muss man aus den Synopse erfahren, welche Eigenschaften zu unserer Zeit gehören.

Um wenigstens anzudeuten, um welche Eigenschaften es sich dabei handeln könnte, zitiere ich noch zwei Architekten. Prof. Alfred Angerer, ehemals TUM, sagte: „Wenn wir heute unsere Städte betrachten, so erleben wir einen Zustand, der in vieler Hinsicht unbefriedigend ist. Das Wesentliche der Stadt bildet nicht die Bebauung in ihr, sondern die Hohlräume, die von der Bebauung in Form von Plätzen und Straßenräumen ausgespart werden.“ Und Prof. Christoph Mäckler sagte und betonte das immer wieder: „Da ist zum einen die völlig unbefriedigende Gestalt der allermeisten Stadträume, die in den letzten 70 Jahren geplant und gebaut wurden: Kaum ein Stadtraum, in dem man lange verweilen möchte, kaum ein Stadtraum, in dem man sich heimisch fühlen kann“. Hier werden Eigenschaften vermisst, welche in Aspekten der mittelalterliche Architektur gefunden werden können.

Die dritte Phase – z. B. die Neuzeit – wechselt nun auf die dritte Dimension. Die Baukörper werden freistehend und plastischer. Palladio hat mit vielen seiner Villen diese neue Typologie vorgezeichnet. Die Kurzbeschreibung kann so lauten: „3. Dimension, plastische Körper, rational, absolutistisch“. Dieses Design zeigt ein Bewusstsein mit folgenden Eigenschaften: harmonischer Anspruch, freigestellt, repräsentativ, individualistisch, rational, freiheitlich, absolutistisch, machtorientiert, erfinderisch, entdeckend, materiell, patriarchal. Wir erlebten die Neuzeit durch verschiedene Stufen mit guten Zeiten und vielen Auseinandersetzungen. Wir treten jetzt gerade in eine vierte Phase ein. Dass die Architektur der dritten Phase freistehend ist, kann man noch mit Worten beschreiben. Da aber hier sehr vielfältige Eigenschaften auf-

tauchen, ist es auch in diesem Fall nicht möglich, mit wenigen Worten das Charakteristische zu beschreiben.

Die vierte Phase – z. B. das Römische Reich in seiner Friedensphase – kann folgendermaßen charakterisiert werden: „*Integriert, ganzheitlich, multikultural, Massengesellschaft*“. Wir befinden uns jetzt an dieser Zeitschwelle von einer dritten in die vierte Phase. Die vierte Phase kann als Zusammenfassung der drei ersten Phasen angesehen werden. Hier kann also Manches auftauchen, was es schon einmal gab. Etwas Auffallendes für diese Phase ist Wohlstand und Frieden im Kernbereich des Kulturkreises. Die vierte Phase ist als Massengesellschaft charakterisiert. Die Architekturmasse entspricht zwar einem zivilisatorischen Niveau, bleibt aber vom kulturellen Anspruch eher auf die Masse bezogen. Da für uns diese vierte Phase noch bevor steht, kann man aus der Synopse nur philosophische Gedanken ableiten. Sich damit zu beschäftigen halte ich aber für sehr wichtig.

Schlussbemerkung

Wenn wir etwas von der Sprache der Architektur verstehen, können wir daraus Werte übernehmen. Dies muss allerdings sehr fundiert und tiefgründig geschehen. Oberflächliche Übernahmen, wie in den zurück liegenden historistischen Epochen, wären die völlig falsche Antwort auf das Kennenlernen der Sprache der Architektur. Man darf also keinesfalls äußerliche Formen kopieren. Werte sind z. B. eine Atmosphäre, in der man sich wohlfühlt, sind menschliche Maßstäbe, sind Materialien, die Wärme und Natürlichkeit ausstrahlen, sind Strukturen, welche Beziehungen und Nähe fördern, Es geht darum, dass der Mensch vor Entfremdung geschützt wird und zu sich selbst findet. Solche gewünschte Eigenschaften kann man in einer weiteren Liste aufzählen und dann überlegen, welche architektonischen Maßnahmen geeignet sind, die gefundenen Ziele umzusetzen.

Dieser Beitrag konnte – so hoffe ich – einige Umstände zur Entzifferung der Sprache der Architektur beschreiben. Das Verständnis zu erlangen und den Nachweis des Ergebnisses zu erbringen wirkt schwieriger als es wirklich ist. Man muss sich eine gewisse Zeit mit Bild und Sprache in der angedeuteten Weise beschäftigen. Das Ergebnis ist aber von der Grundstruktur sehr einfach und harmonisch. Auf der Basis dieser Grundstruktur kann dann Schritt für Schritt eine Ausweitung der Erkenntnisse erarbeitet werden.

Zum Schluss noch ein soziologisch philosophischer Gedanke: In unserer Zeit sind die großen sinngebenden Erzählungen als Basis des Lebens (Narrative) weitgehend verloren gegangen. Das waren vor allen die christliche Erlösungsbotschaft und das Denken des Idealismus. Mit dieser Situation müssen wir uns für längere Zeit abfinden. Aber kleine sinngebende Erzählungen werden in einer Zeit des Sinnmangels gesucht. Solche Ersatzerzählungen gibt es in allen Lebensbereichen, auch im Baubereich. Ich denke da an Feng Shui und die Geomantie. Man sollte sich mit solchen Angeboten sachlich auseinandersetzen. Auch ich habe aus ihnen manches gelernt und übernommen. Die Sprache der Architektur hat gegenüber manchem untauglichen Versuch den Vorteil, rational und nachprüfbar etwas von der Ganzheit und der Tiefe unserer eigenen Kultur zu vermitteln.

Um wirklich in die Sprache der Architektur einzusteigen, wird man weder um entsprechende Literatur noch um eine eigene Weiterarbeit herum kommen. Das Buch von mir hat den Titel: *Geschichte des Bewusstseins und der Kultur*. Da das Buch einen ganzheitlichen Ansatz hat, ergeben sich daraus Konsequenzen für die Sinnfindung und das humane Handeln.

Beratzhausen 10. Jan. 2019 Theodor Henzler